

Bedeutsam, wie für jeden Garten, sind die Portale, auf deren Renovierung man denn auch besondere Sorgfalt verwendete. Zwei Kunstschmiedearbeiten, von denen jede 20.000 Mark kostete, sind mittlerweile zu bewundern. Die dritte und wichtigste für das sogenannte „Kaisertor“ ist in Auftrag gegeben. In den Laubengängen mit ihren mythischen Figurengruppen der Götter, Faunen, Musikanten und Tänzerinnen sind die meisten der nach einem patentierten Abgußverfahren hergestellten Plastiken kaum mehr von den Originalen zu unterscheiden. Jene — glückliche Wahl! — stammen von dem großen Rokokobildhauer Ferdinand Tietz (1708-1777), der die konkreten Posen seiner über 200 Geschöpfe aus Mythologie und Sage, aus Fabeln und Komödien heraus zum Leben erweckte. Manches davon wurde zum Wahrzeichen einer ganzen Epoche.

Zu einem Millionenprojekt, das nur in einem Mehrjahresplan zu bewältigen ist, dürfte sich nach den letzten Untersuchungen der Wiederaufbau eines Oktogontempels und einer von dichtem Wurzelwerk durchsetzten Kaskade gestalten. Bis die bayerische Schlösser- und Gartenverwaltung hierfür grünes Licht gibt, gilt es für die achtköpfige Gärtnerkolonne in Veitshöchheim, 17 Kilometer Hecken exakt zu schneiden, bei weitläufigen Rasenflächen auf Schnitt und Kante zu achten und im Frühjahr und Herbst 1980 rund 6.000 Pflanzen verschiedenster Art zu ersetzen. Bei alledem soll die gravitatische Zucht in den Fluchten und Zirkeln der labyrinthartigen Heckenmauern unangetastet bleiben, sollen die raffinierten Ausblicke auf lauschige Tempelchen und Nischen nicht verlorengehen. Gegenwärtig arbeitet man an einem Parkpfliegewerk, das alle wichtigen Daten und Maßnahmen für den Unterhalt des Veitshöchheimer Hofgartens katalogisiert und die Ziele künftiger Arbeiten festschreibt.

Heute gehört dieser Hofgarten, Attribut einer feudalen Epoche, jedermann. Franken-Reisende sollten daraus mitnehmen, was nicht strafbar ist: die Freude am Schönen und die Ruhe, die das Beständige ausstrahlt.

fr 292

„Der Frankenreporter“ Nr. 292, Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81

Besuch beim „Eroberer des Lichts“

Curt-Herrmann-Museum im Pretzfelder Schloß eingerichtet

(vgl. „Frankenland“ 31 — 1979, 248-51, Fritz Herrmann: Curt Herrmann — zum 50. Todestag). Dazu Berichtigung 32 — 1980, 14)

Neue Eindrücke gewinnen — Den Horizont erweitern — Etwas für die Bildung tun — Außergewöhnlichem begegnen: diese Urlaubswünsche formulierten, natürlich neben vielen anderen, Junioren und Senioren im Rahmen einer vom Starnberger Studienkreis für Tourismus veranstalteten Reiseanalyse. Wer dem zustimmt, ist in der Fränkischen Schweiz richtig aufgehoben. Gewiß bietet die zerklüftete Unterwelt ihrer tausend Höhlen auch allerlei Nervenkitzel, doch wer ausspannen will, braucht weniger die Auf- als die Anregung. Unter die Rubrik „Anregung“ fällt denn auch einer der zahlreichen Geheimtips aus der Fränkischen Schweiz: Schloß Pretzfeld. Zwar wird es von einem weltbekannten Elektrokonzern noch recht profan genutzt, aber mit dem Curt-Herrmann-Museum hat es einen kulturellen Inhalt (wieder)gewonnen, den noch nicht einmal die Pretzfelder selbst so recht wahrgenommen haben.

Pretzfeld, nach zehn Autominuten über die B 470 von Forchheim aus erreicht, gefällt sich heute in der Rolle des Zentrums eines der wichtigsten deutschen Süßkirschenanbaugebiete. Darüber verblaßt die Erinnerung an einen Künstler, dem der Markt 30 Jahre zweite Heimat war: Curt Herrmann, mit Paul Baum der bedeutendste deutsche Neo-Impressionist.

Unter der schweren Holzbalkendecke des westlichen Schloßtraktes hat jetzt sein Sohn, der 82jährige Fritz Herrmann — er wurde als Emigrant ein angesehener Architekt in England —, eine Dauerausstellung mit rund 60 Bildern, wertvollen Möbeln, Staffeleien und anderen Utensilien des Künstlers eingerichtet. Damit hat die Fränkische Schweiz ihre neueste Sehenswürdigkeit.

Ein paar Worte zum Neo-Impressionismus: Begründer dieser künstlerischen Bewegung, die nach einer Rationalisierung bildnerischer Mittel durch die reine Farbe strebte, waren die französischen Maler Georges Seurat (1859-1891) und Paul Signac (1863-1935). Seurat musterte 1886 erstmals eine Bildfläche mit Punkten unvermischter Farben durch. Der neuen Technik gelangen Werke von vibrierender Leuchtkraft. Als ihr Standardwerk gilt die 1899 von Paul Signac veröffentlichte Streitschrift „D' Eugène Delacroix au Néo-Impressionisme“ (Von Delacroix zum Neo-Impressionismus), die Sophie Herrmann 1903 ins Deutsche übertrug. Zufall? Sicher nicht, wurde doch ihr Mann Curt Herrmann zu seinen Lebzeiten als „deutscher Signac“ gefeiert.

1854 in Merseburg an der Saale geboren, trat Herrmann 1873 ins Berliner Atelier von Karl Steffek ein, zu dessen Schülern auch Max Liebermann zählte. Etwa ab 1877 widmete sich Herrmann vorzugsweise der Porträtmalerei. Vorbild war ihm Frans Hals, zu dem er eine erstaunliche Verbindung fand. In seinem Hallenser Lieblingsgasthaus entdeckte Herrmann zwei Kinderporträts, die er als Werke des holländischen Malers erkannte und gegen lebensgroße Porträts des Wirts und der Wirtin eintauschte. Heute hängen die beiden Hals-Originale im Museum von Schwerin.

1883 übersiedelte Herrmann nach München, wo ihn Franz von Lenbach stark beeinflusste. Zwischen 1887 und 1898 malte er impressionistisch und folgte damit dem



Gedenkausstellung Curt Herrmann im Pretzfelder Schloß

Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e. V. — Hans Grün

allgemeinen Trend einer Abkehr vom dunklen „Atelierton“. Das wohl entscheidende Jahr in Herrmanns Leben war 1897: Er heiratete in Berlin seine Schülerin Sophie Herz (damit war der Kontakt zu Pretzfeld hergestellt) und lernte den belgischen Architekten Henry van de Velde kennen, einen der wichtigsten Vertreter des Jugendstils, der als Maler jedoch dem Neo-Impressionismus anhing. Beide Männer verband hinfort eine lebenslange Freundschaft; van de Velde richtete seine erste Wohnung in Deutschland bei Herrmann ein und schuf 1911 das berühmte „Weiße Eßzimmer“. Was davon erhalten blieb, ist heute im Pretzfelder Schloß ausgestellt.

Gleichzeitig hielt Herrmann engen Kontakt zu anderen großen Künstlern seiner Epoche: Liebermann und Max Slevogt, Lovis Corinth und Pierre Bonnard, der Frau Sophie 1906 in Berlin porträtierte, Georg Kolbe und viele andere gehörten dazu. Herrmann war Mitbegründer, Präsident und Ehrenmitglied der „Berliner Sezession“,

die er und seine Familie gewissermaßen bis ins Pretzfelder Schloß verlängerten. Dort herrschte bis in die zwanziger Jahre jener Geist von Weltoffenheit und Toleranz, künstlerischer Anregung und gebildetem Großbürgertum, den das „Dritte Reich“ so brutal zerschlug. Curt Herrmann, der 1917 Professor und 1924 Ehrendoktor wurde, mußte diese Zeit, deren Bilderstürmerei auch sein Werk traf, nicht mehr miterleben: Er starb 1929 in Erlangen.

Viele der schönsten Bilder Herrmanns entstanden in seiner fränkischen Wahlheimat. Als Motiv kehrt das Pretzfelder Schloß, in seiner heutigen Form eine Schöpfung der Renaissance, immer wieder. Für seinen Freund van de Velde war Curt Herrmann *der erste, der sich entschlossen und mit Erfolg der Eroberung des Lichts hingab*. 1954, drei Jahre vor seinem Tod, schrieb van de Velde an Fritz Herrmann, er wünsche, daß dem Maler Curt Herrmann endlich der Ehrenplatz gesichert werde, *der ihm mit vollstem Recht unter denen gebührt, die sich an der Spitze der neuen Bewegung in der deutschen Malerei während der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts befanden*.

Diesem Wunsch trug vor allem die große Herrmann-Ausstellung 1971 in Kassel Rechnung. Es gehört zu den Ausnahmen, wenn wesentliche Bilder eines Malers an einem Ort versammelt sind und den Gesamteindruck eines Werkes vermitteln, ohne daß man von Galerie zu Galerie rund um die Welt reisen muß. Solche Sonderfälle sind das Emil-Nolde-Museum in Seebüll, das Frans-Hals-Museum in Haarlem und nun also seit kurzem das Curt-Herrmann-Museum im Pretzfelder Schloß. Noch ist es ein Geheimtip. Wer die Sammlung sehen möchte, der vereinbare einen Besichtigungstermin mit dem Pretzfelder Schullektor Josef Seitz.

fr 321

„Der Franken-Reporter“. Nr. 321. Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81

Von den Bundesfreunden

Der Herr Bundespräsident hat Bundesfreundin Armgard Frein von Seckendorff, Obernzen, das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Der Bayerische Sozialminister Dr. Pirkel hat den Orden überreicht und dabei das aufopfernde Wirken der Bundesfreundin Frein von Seckendorff gewürdigt, die jahrzehntelang als Krankenschwester in verschiedenen Kliniken tätig war.

Er ist wirklich ein Sechziger, unser Bfr. Dr. Ernst Eichhorn, wie jeder Leser der Geburtstagswürdigung bei der vierten Zeile leicht ausrechnen kann. Lieber Ernst, kannst Du mir noch einmal verzeihen? Auf dem Manuskript des Schriftleiters stand nachweisbar richtig „ein Sechziger“. Die Druckerei hat daraus einen Siebziger gemacht und der Schriftleiter hat beim Lesen der Korrektur die Überschrift nicht beachtet. Doch wünschen wir Bfr. Dr. Eichhorn nunmehr auch von Herzen, daß er an seinem 70. Geburtstag noch genauso aktiv sein kann wie jetzt.

Dr. Erich Saffert

Wie alles anfang

Goblmoo-Kultur in Bamberg
Kleinkünstler, Gruppen, Clowns u. a.!! Ab Februar 81 veranstaltet die Bamberger Stadtzeitung „Da Goblmoo“ jeden Donnerstag in einem ca. 150 Menschen fassenden Kellergewölbe Konzerte, Lesungen u. a. (keine Flippman & Blau-Gagen!). Wer Auftrittsmöglichkeiten sucht, der setze sich in Verbindung mit: Werner Richter, Katharinenstr. 18a, 8600 Bamberg, Tel. 0951/46669.
TAZ ca. 14. 1. 81

Würzburg: Städtische Galerie, Ausstellung im Graphiksaal: Hans Haffenrichter „Niemand kann es wissen . . .“ bis 20. April.

Nürnberg: Ausstellung im Stadtmuseum Fembohaus: „Konrad Volkert, Radierungen, Holz- und Linolschnitte“, bis Mai.